

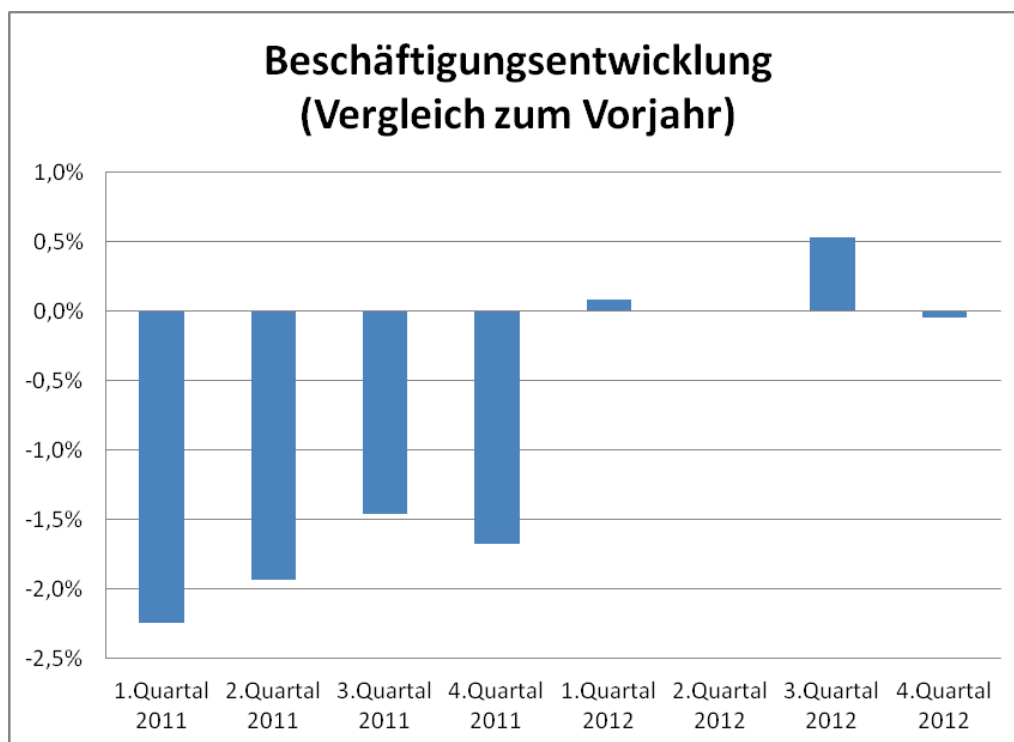
## Wirtschaftspolitische Informationen zur Druckindustrie \*

1/2013  
25.2.2012

### Arbeitsplatzzahl stagnierte 2012

Aktuell sind von der amtlichen Statistik 75.253 Beschäftigte in 754 Betrieben mit mehr als 50 Beschäftigten erfasst (Stichtag 31. Dezember 2012). Im Vergleich mit dem Vorjahresquartal blieb die Zahl der Arbeitsplätze im 4. Quartal 2012 nahezu gleich. Im Jahresdurchschnitt 2012 nahm die Zahl der Arbeitsplätze in den Betrieben mit mehr als 50 Beschäftigten gegenüber dem Vorjahr geringfügig um 105 (0,1%) zu.

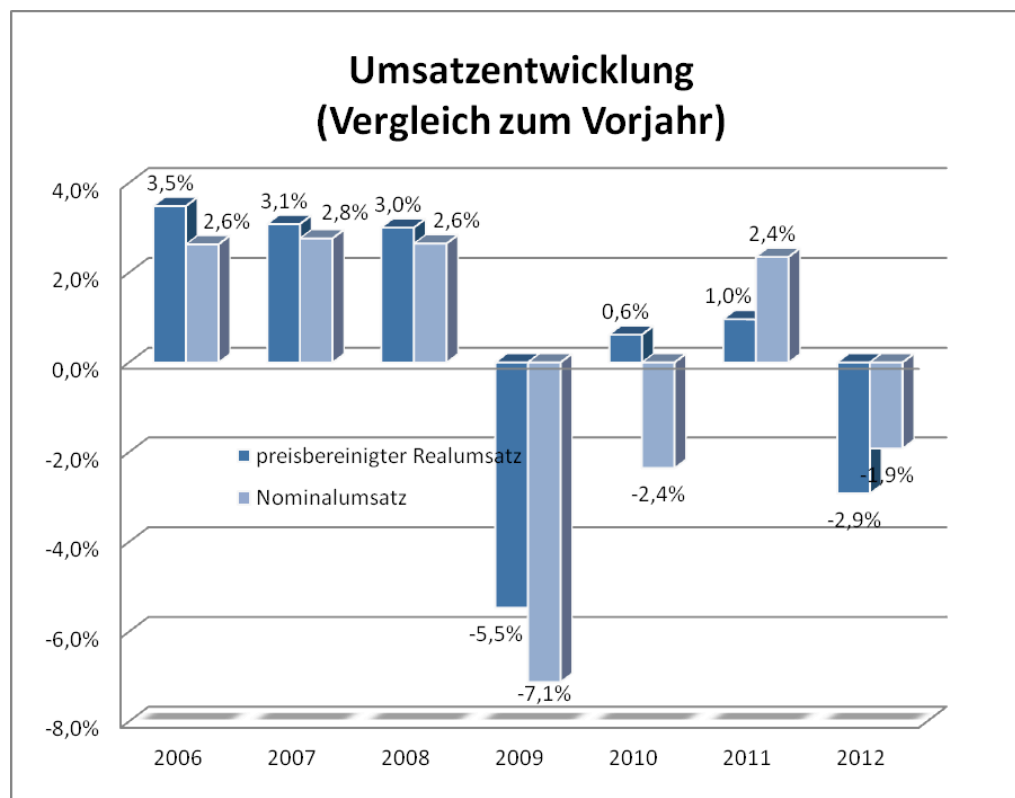
Ein negativeres Bild ergibt sich, wenn man die zeitlich verzögerte Statistik der Bundesagentur für Arbeit heranzieht, die alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Druckindustrie erfasst und damit auch die kleineren Betriebe berücksichtigt. Hier waren zum Stichtag 30. Juni 2012 insgesamt 151.385 Beschäftigte erfasst – 3139 weniger als im Juni 2011. Damit fällt zwar auch in der BA-Statistik der Arbeitsplatzabbau geringer aus als im Vorjahr – aber offensichtlich gehen derzeit Arbeitsplätze vor allem in den kleineren Druckbetrieben mit weniger als 50 Beschäftigten verloren.



Prozentuale Veränderung der Beschäftigtenzahlen gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum. (Quelle: Beschäftigungsstatistik des statistischen Bundesamtes in Betrieben mit 50 und mehr Beschäftigten der Reihe „fachliche Betriebsteile“.)

## Umsatz 2012 wieder im Minus

Im Jahr 2012 sank der Real-Umsatz (=preisbereinigter Umsatz) im Vergleich zum Vorjahr um 2,9 %. Auch der Nominalumsatz (= verbuchte Einnahmen der Unternehmen) nahm nach nur einem positiven Jahr wieder ab. Damit rutschte die Branche erneut in die Krisen-Falle aus Überkapazitäten und Nachfragerückgang, sinkenden Erzeugerpreisen und Dumping-Wettbewerb.

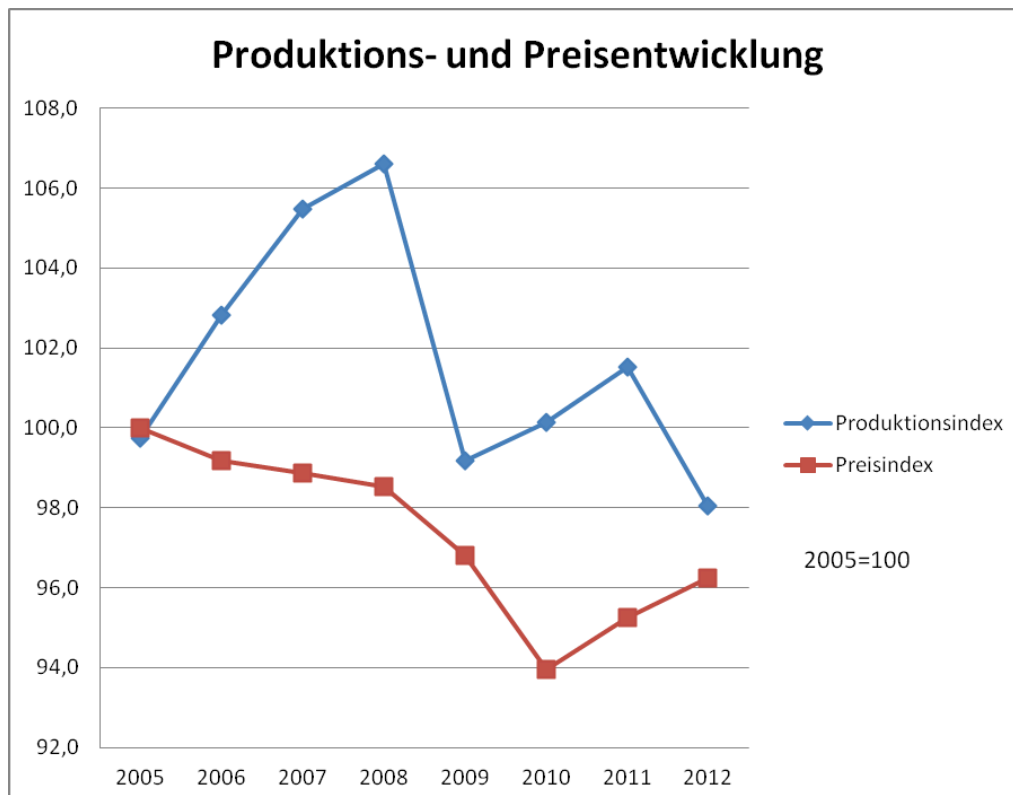


Prozentuale Veränderung der Realumsätze (= preisbereinigte Umsätze) gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum. (Quelle: Statistisches Bundesamt, Betrieben mit 50 und mehr Beschäftigten der Reihe „fachliche Betriebsteile“.)

## Produktionsmenge gesunken – leicht höhere Produktpreise

Deutlich gesunken ist die Produktionsmenge der Branche. Die Mengenreduzierung bei Druckprodukten belief sich im Jahr 2012 auf 3,4 % und liegt damit auf dem niedrigsten Wert seit 2005. Hier macht sich der Nachfragerückgang bemerkbar, der sich 2012 vor allem bei den Auflagen und Umfängen der Tageszeitungen, den Katalog-Auflagen und den Zeitschriftenumfängen manifestiert hatte.

Trotz der zurückgehenden Mengen gelang es den Unternehmen 2012 aber im zweiten Jahr hintereinander wieder höhere Preise durchzusetzen, die um genau 1 % über den Vorjahreswert lagen. Die positive Entwicklung bei den Preisen des Jahres 2011 setzt sich damit 2012 fort und ist besonders im Hinblick auf die längerfristigen Entwicklungen seit 2005 bedeutsam. Der langjährig negative Trend hat sich umgekehrt. Dies deutet darauf hin, dass der ruinöse Preiskampf der Branche zumindest teilweise beendet ist – mit der Folge, dass am Markt die Kunden bereit sein müssen, leicht steigende Preise der Druckereien zu akzeptieren.

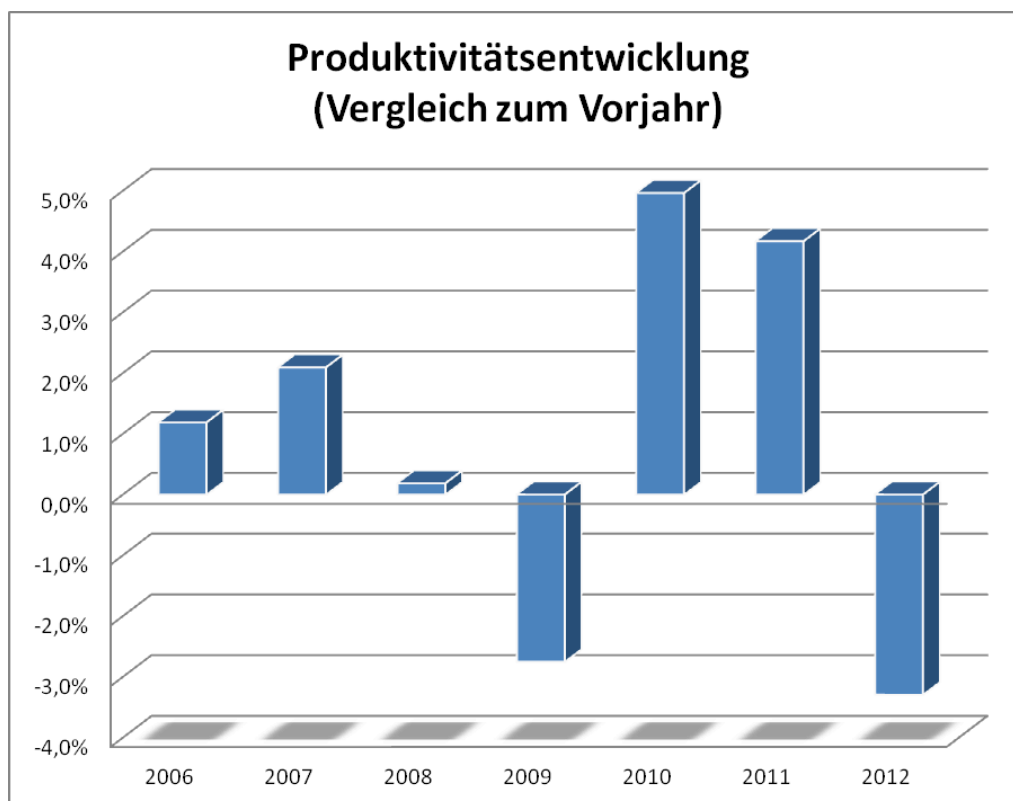


Der Index der Produktionsmenge und der Preise (Quelle: Statistisches Bundesamt, Produktionsindex für das Verarbeitende Gewerbe und Erzeugerpreisindex)

## Produktivität im Minus

Eng mit der Produktion zusammen hängt die Produktivität, da hier die Veränderung der tatsächlich gearbeiteten Stundenzahl mit den Veränderungen im Index der Produktionsmenge verglichen wird<sup>\*\*</sup>. 2012 gab es hier leider einen deutlich negativen Wert: Die Produktivität sank im Jahresdurchschnitt um 3,3 % im Vergleich zum Vorjahr.

Da 2012 die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden nur minimal abnahm (minus 0,1 % im Vergleich zum Vorjahr) liegt die Ursache des Produktivitätsrückgangs eindeutig beim niedrigeren Output der Branche.

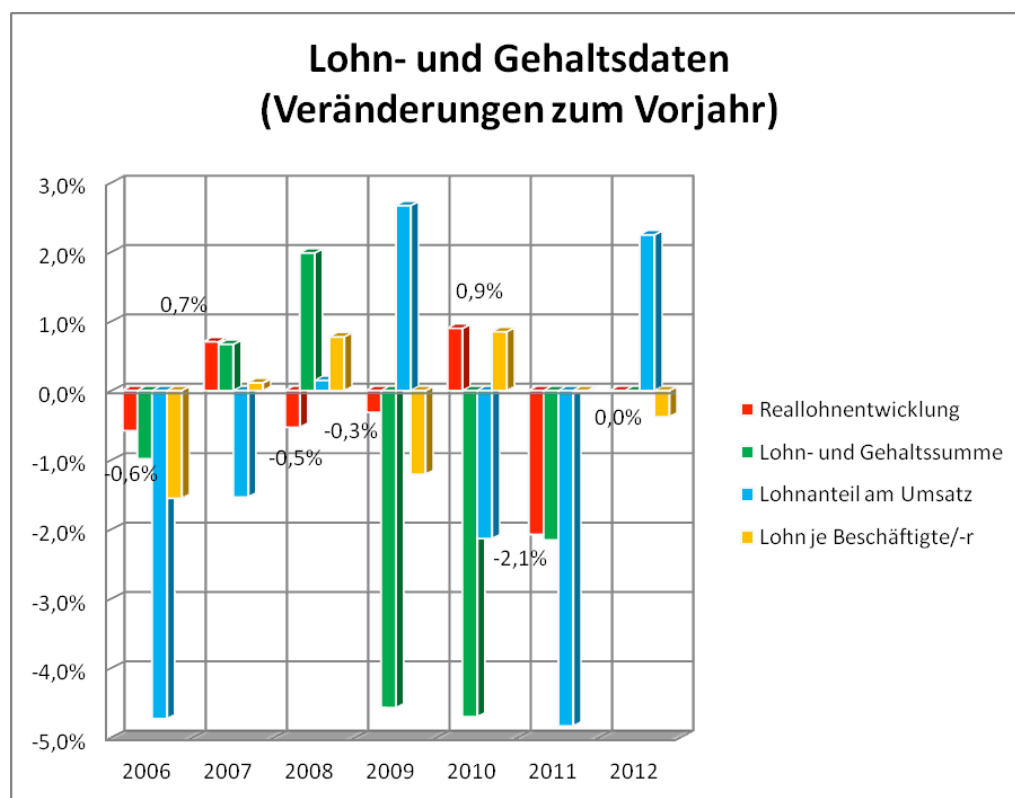


Prozentuale Veränderung der Produktivität (arbeitstäglich bereinigt) gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum. (Quelle: Statistisches Bundesamt und eigene Berechnungen)

## Beschäftigte mit Lohn-Minus

Die Lohn- und Gehaltssumme der Branche blieb 2012 im Vergleich zum Vorjahr unverändert. Wegen der zurückgehenden Produktionsmenge und der stabilen Beschäftigung stieg der Lohnanteil am Umsatz entgegen des längerfristigen Trends in der Branche an. Dieser Wert nahm 2012 um 2,8 % gegenüber 2011 zu. Mit einem Lohnkostenanteil von 21,1 % liegen die Personalaufwendungen aber immer noch im unteren Bereich der längerfristigen Entwicklung.

Für die Beschäftigten hat sich 2012 kein weiteres Reallohn-Minus ergeben. Prozentuale Lohnsteigerung und Inflationsrate haben sich ausgeglichen. Aber der tatsächlich gezahlte Lohn je Beschäftigten ist um 0,4 % auf 35.560 Euro jährlich gesunken (incl. Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung).



Prozentuale Veränderung von Lohn-Kennzahlen gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum. (Quelle: Statistisches Bundesamt und eigene Berechnungen)

## Exportquote stabil

Die Druckindustrie ist im Wesentlichen eine binnenmarktorientierte Branche. 2012 lag die Exportquote bei 15,2 % des Nominalumsatzes der Branche und damit im langjährigen Mittel. Die seit Jahren stabile Exportquote belegt die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Druckindustrie in Deutschland.

---

\* **Methodische Hinweise (1):** a) Für diese Wirtschaftsinformationen und die zugrunde gelegten Tabellen und Berechnungen verwendet ver.di öffentlich zugängliche Rohdaten des statistischen Bundesamtes. Die Anzahl der Betriebe, Beschäftigtenzahlen und Umsätze kommen dabei aus der Tabelle „fachliche Betriebsteile“. In dieser ist eine höhere Zahl von Betrieben mit 50 und mehr Beschäftigten erfasst als in der Tabelle „Betriebe“, da hier z.B. auch Zeitungsdruckereien als Betrieb gezählt werden, die nur eine Abteilung eines Verlagshauses sind. Die Tabelle „Betriebe“ und die dortigen Angaben zu Umsatz- und Beschäftigtenzahlen werden zusätzlich verwendet, weil diese detailliertere Angaben liefert als die Statistik der „fachlichen Betriebsteile“ – insbesondere zu Beschäftigtenstunden und zur Lohn- und Gehaltssumme.

b) Im Jahr 2008 wurde die Wirtschaftsklassensystematik der amtlichen Statistik stark verändert. Das statistische Bundesamt liefert auf dieser veränderten Basis rückgerechnete Werte bis zum Jahr 2005, die auch längerfristige Betrachtungen ermöglichen. Da in der amtlichen Wirtschaftsstatistik aber nur noch Betriebe mit mehr als 50 Beschäftigten erfasst werden (aufgrund eines „Bürokratieabbaus“ wurden Betriebe mit 20 bis 50 Beschäftigten von der Pflicht befreit, den Statistikämtern Daten zu liefern), spiegeln die Werte nur etwa die Hälfte der Branche wieder. ver.di verzichtet – anders als Arbeitgeberveröffentlichungen – aber darauf, die Umsatzsteuerstatistik zugrunde zu legen. Diese könnte zwar genauere Werte zum Umsatz liefern, da hier alle steuerpflichtigen Umsätze aller Unternehmen erfasst werden. Allerdings hat diese Statistik mehrere Nachteile: Sie wird zum einen nur mit großer zeitlicher Verzögerung veröffentlicht, was zur aktuellen Entwicklung lediglich Schätzungen erlaubt. Zum zweiten beruht sie auf einer anderen, weniger tief gehenden Wirtschaftsklassensystematik, die die Verwendung dieser Werte mit Bezügen zu den für diese Wirtschaftsinformationen wichtigen Werten der anderen genannten Tabellen (z.B. Beschäftigtenzahlen, Arbeitsstunden) unmöglich macht.

\*\* (2): In einem Expertengespräch mit dem bvdM im Juni 2011 kritisierte die Arbeitgeberseite, dass ver.di bei der Berechnung der Produktivität eine absolute Zahl (geleistete Arbeitsstunden) in Beziehung setzt zu einer Indexzahl (Produktionsmenge). Hintergrund dieses Vorgehens ist, dass das statistische Bundesamt den früher erstellten Arbeitsstundenindex nicht mehr liefert. Der Bundesfachbereich ist aber der Ansicht – auch nach Diskussion der Arbeitgeberkritik mit der volkswirtschaftlichen Abteilung von ver.di –, dass die branchenbezogene Produktivitätsberechnung dennoch möglich ist, da nur die jeweiligen prozentualen Veränderungsraten der Werte in Beziehung gesetzt werden und nicht die Werte an sich. In Zusammenarbeit mit der volkswirtschaftlichen Abteilung von ver.di wurde jedoch im September 2011 die Berechnungsmethode präzisiert, so dass sich gegenüber früheren Veröffentlichungen leicht niedrigere Werte ergeben können.